

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Anabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes

Best. für die einjährige Vertragszeit: 1.00 Mk.
Raum 15 Bg., Refektorium pro Jahr 4 Bg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung.
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Verlag v. Emil Kinding, Buchbinder, Verleger.

Nr. 178.

Dienstag, den 1. August 1916.

10. Jahrgang.

Zum ersten August.

Seit zwei Jahren tobt nun schon dieser größte aller Kriege. Am 1. August 1914 war's, als es unumstößlich feststand, daß Rußland, vorgeschoben von der Entente, zum Schutz der Reichsgrenzen von Serajewo... Weltbrand entzündet werde. Wir erleben noch einmal wieder all die aufregenden und schlimmen Stunden, als zwischen 28. Juli und 1. August die Wage des Geschicks unaufhörlich hin und her schwante, und sich jeder an den letzten Funken von Hoffnung hielt, es möge sich schließlich doch noch alles zum Frieden wenden. Wir waren dann aber, als das Unvermeidliche feststand, Zeugen jener Bestürzung und jener Entschlossenheit trotz der Welt von Feinden, die sich zudem noch von Tag zu Tag vermehrte, darzubieten, möge da kommen, was da wolle. Unser gutes Gewissen und die Reinheit unserer Sache mußten uns ja den Endsieg bringen.

Großes ist seitdem geschehen. Unsere Truppen haben im Verein mit unseren tapferen Verbündeten die herrlichsten Taten vollbracht, die die Weltgeschichte bisher gekannt hat. Die gewaltigsten Uebermächten wurden geschlagen, und man braucht nur die Kriegskarte anzusehen, um festzustellen, wer sich bisher des Erfolges rühmen kann. Aber nicht nur zu Lande, zu Wasser und in der Luft war der Feind zu bekämpfen — er hatte sich ein durchsichtbares System ausgedacht, um den mit der Waffe unbewehrten Gegner durch den Hunger zur Strecke zu bringen. Indes auch in dieser Beziehung hatten sich unsere Gegner verrechnet. Willig nahm das deutsche Volk alle Entbehrungen auf sich und erlud sich im Wirtschaftskampfe Siege, die denen auf dem Schlachtfelde in nichts nachstehen. So waren also alle die Bedingungen gegeben, die für einen Endsieg notwendig sind. Trotzdem hat sich wohl in manchen Stunden die bange Frage aufgedrängt, ob nicht schließlich doch alle Opfer vergebens gewesen sein dürften. Solches geschah vielleicht dann, wenn sich unüberwindliche Rückschläge einstellten. Dann immer wieder erhob sich der Feind von neuem. Ganz besonders aber jetzt, zum Beginn des dritten Kriegsjahres, hat er alle seine Kräfte zusammen und läuft von allen Seiten gegen unsere Stellungen Sturm.

In solchen Zeiten ist es gut, wenn wir uns vor Augen halten, was unsere Feinde bisher stets von ihren Unternehmungen erwartet haben, und wie es dann in Wirklichkeit ausfiel. Wir haben hier immer das Schauspiel erlebt, daß man in Ermangelung der Tat sich am Wort bemüht. Was hatten unsere Feinde nicht alles von dem verflochtenen zweiten Kriegsjahr erwartet! Zu seinem Beginn hatten sie prahlerisch mehrere Offensiven angekündigt, die uns endgültig vernichten sollten. Was daraus geworden ist, das haben uns ja die Tatsachen gezeigt. Unsere Front in Feindesland ist nicht nur festgehalten worden, wir haben sie sogar weiter hinausgeschoben und die feste Verbindung mit unseren Verbündeten hergestellt, die das Bündnis erst recht wirksam machte. Wie wenig unsere Kräfte gelitten hat, das zeigt uns unsere Offensive vor Verdun, die wir weiterführen konnten, trotzdem die Feinde, wie sie sagten, nun zum letzten Schlage ausgeholt haben. Diese große Offensive der Feinde ist zwar noch im vollen Gange, aber alle Zeichen deuten schon darauf hin, daß auch sie keinen Erfolg haben wird. Was dann werden wird, liegt im Schoße des Schicksals.

Aber wir können allen Ereignissen der Zukunft gewaltig entgegengehen. Auf militärischem Gebiete sind wir allen Möglichkeiten gewachsen. Dazu gibt uns die kommende Ernte die Gewähr, daß auch alle weiteren Auswüchse unserer Gegner ebenso wie bisher vernichtet werden können. Wir können also mit vollster Zuversicht den Ereignissen des dritten Kriegsjahres entgegengehen.

Deutsches Reich.

+ **Hol und Gesellschaft.** König Ludwig von Bayern verweilte am 28. Juli von Braunschweig kommend in Leipzig, wo er mit den aus Dresden eingetroffenen Königen Friedrich August von Sachsen einige Stunden verweilte.

Die Finanzminister Oesterreichs und Ungarns, Erz. v. Beth und Erz. v. Teleszky weilten dieser Tage in Erwiderung des Besuches des früheren Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich in Wien zur Fortsetzung der bereits mehrmals wiederholten Gedankenaustausches über die Finanzverhältnisse des Deutschen Reichs und Oesterreichs und Ungarns in Berlin. Wie die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 29. Juli mitteilt, haben die eingehenden Besprechungen die volle Uebereinstimmung in den zu verfolgenden Richtlinien aufs neue bekräftigt.

+ **Erz. v. Heughebaert.** Auf den Aufruf des amerikanischen Präsidenten an alle kriegsführenden Regierungen, über das Hilfswerk für Polen zu einer Verständigung zu gelangen, hat soeben Bismarck Graf geantwortet. Diese Erklärung ist nicht mehr und nicht weniger als der Versuch, die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte System der Ausbeutung Deutschlands einzugliedern.

Wenn Bismarck Graf die Verantwortung für die Folgen, die ein so ungeheurer Plan für die Bewohner der besetzten Gebiete hat, der deutschen Regierung zuschieben will, so ist das eine britische Heughebaert, die sich besonders durchsichtigkeit auszeichnet. (W. L. B.)

+ **Landtagswahl in Preußen.** Bei der am 28. Juli in Schleswig abgehaltenen Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus für den Wahlbezirk 6 (Schleswig) wurde der Amtsvorsteher Mattsen-Steinfeld (nationalliberal) mit 116 von 230 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Gegenkandidaten Gemeindevorsteher Frangen-Seeth (freikonservativ) und Amtsvorsteher Lorenzen-Faulstich (freikonservativ) erhielten 84 bzw. 25 Stimmen.

Die Bergakademie Freiberg.

Am 29. Juli konnte die weitbekannte Königlich-sächsische Bergakademie zu Freiberg in Sachsen auf den Tag ihres 150jährigen Bestehens zurückblicken. Im Zentrum des ehemals bedeutenden, jetzt aber unsohnd gewordenen sächsischen Silberbergbaues gelegen, hatte sie viel zu dessen rationeller Ausgestaltung getan. Aus ihren Hörsälen ist eine große Reihe tüchtiger Bergbeamter hervorgegangen, die in allen Teilen der Welt einen vorzüglichen Ruf genossen und genießen. Natürlich konnte eine Feierlichkeit wegen des Krieges nur in beschränktem Rahmen stattfinden. Trotzdem wandte sich die Akademie in einem Aufruf an ihre Herren und Studenten sowie an alle Freunde in Deutschland, soweit es die Kriegsverhältnisse gestatten, an der Feier teilzunehmen und dadurch zu ihrem Gelingen beizutragen.



Ausland.

+ **John Bull und die niederländischen Heringssreeder.** Die von einer Deputation der Vereinigung der niederländischen Heringssreeder in London geführten Verhandlungen haben nach einer Mitteilung des Haager Korrespondenten vom 28. Juli zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Reedervereinigung beabsichtigt aber die Beratungen wieder aufzunehmen. Man hoffe in wenigen Tagen den englischen Behörden bestimmte Vorschläge vorlegen zu können.

Amsterdam, 29. Juli. „Nieuws van den Dag“ schreiben in einem Leitartikel über die Fischereiangelegenheit: England steht jetzt endgültig vor der Wahl. Es hat etwas getan, was als der brutalste Fall von Seeraub gelten kann, den die Geschichte kennt. Es liegt nun an ihm, nicht an uns, zu beweisen, daß sein Anspruch auf unser freies Gewerbe nicht das ist, was er uns zu sein scheint. Gelingt ihm das nicht, so ist es mit Englands gutem Ruf aus. Es wird nie mehr Anspruch darauf erheben können, von Vergewaltigung der Rechte kleiner Staaten zu sprechen. Es wird sich vertreiben müssen, und das Volkstied, das vor 15 Jahren bei uns gelungen wurde: „O welche Schmach für das mächtige England“ kann wieder in unseren Straßen erklingen.

Kleine politische Nachrichten.

Die zweite holländische Kammer hat am 28. Juli einen Gesetzentwurf, betreffend die Verteilung von Lebensmitteln, ferner einen Kredit von 20 Millionen für die Verabreichung von Lebensmitteln und einen Kredit für andere Ausgaben angenommen und sich hierauf verlagert.

+ Nach einer Bekanntmachung des Haager Internationalen Sozialistischen Bureaus wird die internationale neutrale sozialistische Konferenz am 31. Juli im Haag durch eine Empfangsfeier der holländischen Parteigenossen eröffnet werden. Die beiden Vertreter der rumänischen sozialdemokratischen Partei seien „infolge der ersten internationalen politischen Tage in Rumänien“ verhindert, an der Konferenz teilzunehmen.

+ **Cont. Dem. Pariser „Temps“** übernahm der General Danglès, ehemaliger Kriegsminister unter Venizelos, die Präsidentenschaft der venezianischen Militärvereine; auch zahlreiche Offiziere des Heeres und der Marine hätten sich angeschlossen. Die neue Organisation werde tätigen Anteil an dem Wahlsieg nehmen.

+ In der französischen Kammer hat sich eine neue Gruppe aus Abgeordneten, die Bürgermeister sind, gebildet; sie wählte zwei Untergruppen, die sich mit der Frage der Kolonialpolitik sowie der Entschädigung für die Eingetragenen und ferner für den Ausfall an Kommunalsteuern befassen sollen.

+ Wie das Londoner Reuter-Bureau meldet, wurde das britische Mitglied des englischen Unterhauses Ginnell zu 2000 £ Geldstrafe oder 6 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er einen falschen Namen angab, um Zutritt zu einem Gefängnis zu erhalten, in dem irische Unabhängigkeitskämpfer interniert sind.

+ Zur Deckung der laufenden Kriegskosten wurden, einer Drathung aus Bern zufolge, im italienischen Budget weitere 400 Millionen ausgeworfen.

Nach der „Japan Weekly Mail“ ist die Stärke der ausländischen Truppen in China 33. Die folgende: Nordamerikaner 2000, Franzosen 1000, Engländer 500, Italiener 200, Russen, Deutsche und Oesterreicher je 50; von den Japanern stehen in der Mandchurie die 17. Division, außerdem 6 Bataillone Eisenbahnpolizei; in Nordchina 4 Infanteriekompanien; in Tientsin 1 Infanteriebataillon; in Mittelchina ein Infanteriebataillon.

Zwei Jahre Seekrieg.

Von ...

Es liegt in dem Wesen des Seekrieges, daß seine Fortschritte und Erfolge nicht auf der Stelle festgelegt werden können, und die Seekriegsereignisse hinterlassen keine greifbaren oder sichtbaren Spuren, wenn sie nicht gerade gegen die Küsten des Feindes gerichtet waren. Auch die Folgen kriegerischer Unternehmungen zur See auf die Landoperationen treten meist erst später hervor wie beim Landkrieg selbst. Die See ist eben nur so lange Kriegsschauplatz, als Einzelunternehmungen unternommen und ausgeführt werden, um danach wieder von den Gegnern geräumt zu werden, da das Clappenwesen sich nicht auf die hohe See hinausverlegen läßt, sondern in der Operationsbasis auf dem festen Lande begründet ist.

Von einem eigentlichen Seekrieg schauaplatz kann heutzutage im Zeitalter des Unterseesbootes kaum noch gesprochen werden, da durch diese neue Waffe ein solcher selbst durch Blockaden nicht mehr umgrenzt werden kann. Wohl aber können nach jetzt zweijähriger Dauer gewisse Phasen des Seekrieges erkannt werden, die sich daraus entwickelt haben. Diese traten sowohl in den europäischen Gewässern ein wie in den ausländischen. In der Nord- und Ostsee waren es zunächst Aufklärungsfahrten, die jedoch schon sehr bald mit Unterseesbootangriffen durchsetzt wurden und dem Feind Abbruch taten. Weitere Gipfelpunkte in Bedingens ungleichlichem Erfolg, der die Wirkung hatte, daß die Taktik der Aufklärungsfahrten auf feindlicher Seite erhebliche Veränderungen erfuhr. Fortan wurden vornehmlich nur leichte Streikräfte, wie kleine Kreuzer und Torpedobootzerflörer, dazu herangezogen, während sich die feindlichen Hauptstreikräfte in geschützte Häfen zurückzogen.

Unsere Auslandskreuzer und Hilfskreuzer führten einen verhältnismäßig langwährenden und erfolgreichen Handelskrieg, überdies streng nach den Regeln des Völker- und Seerechts, der ihnen Hochachtung und Ruhm selbst im englandfreundlichen Ausland einbrachte. In dieser ersten Phase des Handelskrieges schlug auch unser deutsches Kreuzergeschwader das erfolgreiche Seegefecht bei Coronel gegen die Engländer. Der Handelskrieg fand aber eine ausgebreitete Fortsetzung durch die Unterseesboote, sowohl in der Nordsee und in den Gewässern rings um England, als besonders auch im Mittelmeer. Fast schon unermesslich ist der Schaden, den unsere Feinde an Schiff und Gut durch ihn erlitten haben, und die Zahlen mehren sich täglich. Nach einer zuverlässigen Zusammenfassung haben die Ententemächte seit Kriegsbeginn bis Anfang Juni 1916 insgesamt 1054 Handelschiffe mit einem Raumbesitz von 2.158.029 Tonnen verloren. In dieser Zahl sind 350 Fischdampfer und Fährzeuge mit 51.200 Tonnen inbegriffen. In dieser gewaltigen passiven Unterseeflotte marschiert England mit 84 Schiffen von 1.758.501 Tonnen an der Spitze und ist auch mit 331 Fischdampfern und Fährzeugen weitaus allen anderen voran.

Als Folge der Aufklärungsfahrten, oder unmittelbar mit solchen zusammenhängend, entwickelte sich eine ganze Reihe von Flottenangriffen auf englische Küstenplätze, denen auch die zahlreichen Zeppelin- und Flugzeugangriffe hinzuzurechnen sind. Selbst unsere Unterseesboote haben sich wiederholt darin betätigt. Seit Jahrhunderten ist es das erste Mal wieder, daß feindliche Schiffsgeschütze gegen Albions „unangreifbare“ Küste donnern. Neue gefährliche Feinde aber sind ihm in den Luft- und Unterseefahrzeugen entstanden, die im Verein mit der deutschen schwimmenden Flotte ebenso unaufhaltsam wie erfolgreich an den Grundfesten seiner Seemacht rütteln.

Das Gefecht an der Doggerbank brachte jedoch zum ersten Male moderne Hauptstreikkräfte aneinander, und sein Ausgang ließ uns mit berechtigter Zuversicht der Zukunft entgegensehen. Nach den Entwicklungsphasen des Kreuzerkrieges und des Vorpostendienstes sowie der Aufklärungsfahrten kam es dann endlich zu einem Hauptschlag, der großen Seeschlacht am Skagerrak, am 31. Mai d. J., welche die Berechtigung vertrauensvoller Zuversicht vollumfänglich bestätigte. Sie wird ein Meilenstein in der Geschichte dieses Weltkrieges überhaupt bleiben. Rücksehend von ihr ist es daher auch der gegebene Punkt, bis hierher einmal die Gesamtverluste unserer Feinde an ihrem

Kriegsschiffmaterial seit Kriegsbeginn zu überschauen. Das Thema ist zu umfangreich, um heute mehr als nur die Anzahl und Ausstattung des von unseren Feinden eingebrachten Kriegsschiffmaterials aufzählen zu können. Wir wollen auch nicht die Einzelteile unserer, der österreichisch-ungarischen und türkischen Marine aufzählen, sondern nur Zahlen und Tatsachen wirken lassen. Die Gesamtverluste betragen demnach:

England.
12 Großkampfs- und Linienfahrzeuge, 15 Schlachtkreuzer und Panzerkreuzer, 11 kleine Kreuzer, 1 Monitor, 1 Kanonenboot, 42 Torpedoboots- und Torpedokreuzer, 19 Unterseeboote, 10 Minendampfer verschiedener Art, 27 Hilfskreuzer und Bewachungsdampfer, 8 Kanonenboote und Flugkanonenboote, zusammen 146 Kriegsschiffe.

Frankreich.
1 Linienfahrzeuge, 2 Panzerkreuzer, 1 Kanonenboot, 13 Torpedoboots- und Torpedokreuzer, 9 Unterseeboote, 5 Minendampfer verschiedener Art, 3 Hilfskreuzer und Dampfer, zusammen 34 Kriegsschiffe.

Italien.
1 Linienfahrzeuge, 2 Panzerkreuzer, 5 Torpedoboots- und Torpedokreuzer, 4 Unterseeboote, 3 Hilfskreuzer und Hilfsfahrzeuge, zusammen 15 Kriegsschiffe.

Russland.
1 Panzerkreuzer, 1 kleiner Kreuzer, 3 Kanonenboote, 6 Torpedoboots- und Torpedokreuzer, 7 Minensfahrzeuge verschiedener Art, zusammen 18 Kriegsschiffe.

Japan.
1 kleiner Kreuzer, 2 Torpedoboots- und Torpedokreuzer, 2 Minensfahrzeuge, zusammen 5 Kriegsschiffe.

Zusammengestellt sind das 218 Kriegsschiffe, die einschließlich ihrer gesamten kostspieligen Bewaffnung und wertvollen Einrichtung sowie wohl auch dem größten Teil ihrer Mannschaft verloren gegangen sind. Jahre vergehen und Milliarden sind erforderlich, um das verloren gegangene schwimmende Kriegsmaterial wieder zu ersetzen. Der moderne Seefriede vernichtet unermessliche Werte; auch dann, wenn nicht große Entscheidungen in gewaltigen Schlachten fallen, sondern auch im tagtäglichen Kleinkrieg, der nie und in keiner Jahreszeit ruht.

Als Nebenercheinung des Krieges wäre schließlich noch der Unterstützung von Landoperationen der Flotte durch Teile der Kriegsschiffe zu gedenken. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat unsere Flotte eine solche Aufgabe bei der Einnahme von Libau zu, wie sie dort überhaupt den Flankenschutz der Hindenburg-Armee ausübt. Nicht unwesentliche Dienste hat auch die österreichisch-ungarische Flotte in der Adria bei der Erstürmung des Boccen geleistet, und die Dardanellen-Expedition der Engländer, die selbst nicht wußten, ob dies mehr ein Flottenunternehmen sei oder nur durch ein Landungstorpis zum Gelingen gebracht werden könne, ist schließlich durch das Eingreifen verbündeter Unterseeboote aufgehoben worden. Die englisch-französische Flotte wurde dadurch ebenso ihrer Basis beraubt, wie das Landungstorpis des Nachschubs und der Etappe, welche letztere die Flotte darstellt.

Auf unsere deutschen Küsten an der Nord- und an der Ostsee ist indessen kein feindliches Geschöß niedergefallen. Unsere Flotte schützt unsere Seegrenzen als unüberwindlicher Wall, wie unsere Heere gleich stahlhart die weitergeschobenen Grenzen in Ost und West. Der Seefriede aber spielt in diesem Kriege eine Rolle, der trotz der scheinbaren Untätigkeit der großen Seeschlachten in ihrer Gesamtwirkung mehr entscheidende Bedeutung inneohnt, als es die tagtäglichen kleineren oder größeren Einzelbegebenheiten ahnen lassen.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Vergebliche Angriffe der Engländer an der Somme. — Schwere Kämpfe auf der Ostfront.

Großes Hauptquartier, den 29. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Im Somme-Gebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozières scheiterten starke englische Angriffe, hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt.

Im Maas-Gebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Schluß des ersten Teils.)

Einmal wieder mußte sich so doch eine Chance finden! Denn was er, der junge Gardeoffizier, der schönen und verwöhnten Frau an Aufmerksamkeit und Gefälligkeiten bieten konnte, war so unerheblich, daß auf diese Weise nie an ein Äquivalent zu denken sein würde. Er reichte die Arme in der milden, weichen Luft. Fort mit den grüblerischen Gedanken. Der Malabend war zu schön dazu.

Aber er war auch zu schön zum Alleinsein! Wenn er nur irgend jemand gewußt hätte, mit dem er noch hätte plaudern, ein Glas Wein trinken und damit über seine heißen, sehnächtigen Gedanken, wie über seine grüblerischen Fortkommen können! Nach Potsdam ins Kasino zu fahren, dazu hatte er gar keine Lust. Wenn man schon einmal in Berlin war!

Er war, ohne daß er es bemerkt hatte, in die Dorotheenstraße eingebogen. Erst das elektrisch beleuchtete Portal des Wintergartens machte ihn darauf aufmerksam. Sollte er noch auf eine Stunde hineingehen? Aber heute schien ihm auch das stumpfsinnig. Auch mochte das Malprogramm wenig verlockend sein.

Plötzlich fiel ihm ein, daß Kamerad von Selten, seit er auf Kriegsakademie kommandiert war, hier ganz in der Nähe wohnen mußte.

Er sah auf die Nummern. Wahrhaftig keine zehn Häuser weit. Vielleicht war der Zufall günstig und er traf ihn zu Haus. Mindestens konnte er sehen, ob seine Barterreferenz hell war. Traf er ihn, wollte er ihn schon mobil machen. Trotzdem Selten sehr mächtig düffelte, war er doch ein fides Haus.

Glück muß der junge Mann haben! Wahrhaftig, die Fenster waren hell, und der dicke Portier stand in der offenen Tür und schöpfte noch nach Toreschlüssel Malenlust.

Der Oberleutnant hatte die Bücher gerade beiseite geworfen. Er schwankte, was er mit dem angeborenen Abend anfangen sollte. Nichts konnte ihm willkommen sein, als der Besuch des Kameraden.

Englisches Feuer auf Französisch-Torines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärischen.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Rostincomet (nördlich von Aras) durch Volltreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Stobowa-Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals v. Einsingen.
Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stobow-Abchnittes und die Front nordwestlich von Luch ausgedehnt. Ein nordwestlich von Solul angelegter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stobow Front sind ebenfalls gescheitert.

Nordwestlich von Luch ist es dem Feinde nach mehrmaligen vergeblichen Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Tschest einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stobow gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luch ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Zwiniacz (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen.

Ein russisches Flugzeug ist südlich von Perekpa im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.
Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert. Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Dojran-See ab.

Oberste Heeresleitung.
Gesteigerte Angriffe der Russen gegen die Armee Einsingen gescheitert.

Angeheuerer Verluste des Feindes.

Großes Hauptquartier, 30. Juli 1916.

(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Das feindliche Feuer ist zwischen Ancre-Bach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozières und Congueval blieben erfolglos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafteste Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Leutnant Baldamus seinen fünften Gegner im Luftkampf außer Gefecht, außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueberschreiten der Düna gehindert.

Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Strecke Wilejka-Molodeczno-Minsk, sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

die Bahnhöfe Bogorjely und Horodjiczka wurden erfolgreich mit Bomben belegt.

Am Abend brach ein russischer Angriff südlich Stobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

„Ein grandioser Einfall, Versch. Aber ich glaube, meiner ist auch nicht von Pappe. Ziehen wir beide Zioil an und gehen wir ein bißchen gründlich bummeln.“

Edgar war sofort dabei. Wenn er mit dem letzten Zug nach Potsdam fuhr, kam er noch immer zur Zeit. An wenig Schlaf war er gewöhnt.

„Willst du die graue oder die braune Kluft? Possen tun sie dir beide.“

Edgar entschied sich für die graue, um dem Eigenen den Vorzug der Modifarbe zu lassen.

In einer Viertelstunde waren sie auf der Straße. Der Oberleutnant begann eine Reihe von Vorschlägen zu machen. Edgar schienen sie etwas ausgedehnt zu sein.

„Sei kein Philister. Wenn du den Zug veräumst, schläfst du bei mir und fährst morgen mit dem zweiten Zug hinüber.“

In der Friedrichstraße, kaum, daß sie die Linden überschritten hatten, spürte Edgar plötzlich eine Hand auf seinem Arm.

„Ah, Herr von Voewengard.“

Edgar fühlte sich nicht eben angenehm überrascht. Aber Voewengard war, wie der junge Offizier sofort merkte, nicht so rasch wieder loszuwerden.

Edgar stellte die Herren einander vor. Selten war, wie jeder, der Voewengard zuerst sah, sofort salziniert und gern dabel, vorerst mal hinüber ins Kaisercafé zu gehen und dort ein Programm zu machen. Wenn die Herren nichts dagegen hätten, täte er mit. Was konnte ein einsamer alter Junggeselle Besseres tun, wenn er — selten genug — angenehme Gesellschaft fand!

Voewengard bestellte, ohne viel zu fragen, drei Abstell. Mit dem Programm schlen es seine Schwierigkeiten zu haben. Endlich meinte Voewengard mit einem raschen Blick auf Edgar:

„Wenn die Herren sich mit anvertrauen wollten! Ich garantiere einen vergnügten Abend.“

Edgar war misstrauisch. Aber da der Oberleutnant sofort ja sagte, was blieb ihm übrig, als sich gleichfalls einverstanden zu erklären?

Sie nahmen ein Auto, das Voewengard in einen entfernten Stadtteil dirigierte.

„Ich wette auf ein neues Balllokal,“ meinte von Selten gutlaunig und zu allen Schandthaten bereit.

Edgar schwieg und überließ es den beiden anderen, die Unterhaltung zu führen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.
Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abchnitte auf die Front von Stobowa (am Stobow nordöstlich von Rowel) bis westlich von reflexko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert. Nur an nigen Stellen der großen Front ist es zum Nachkampf kommen, eingedrungener Feind wurde durch Gegenwehr zurückgeworfen, oder seinem Fortschreiten ein gefahrt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Annahme der Truppen aus dem nach Osten vorrücken Stobow-Bogen nördlich der Bahn Rowel—Rowno auf kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.
Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacz keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.
Ein neuer Luftschiffangriff auf England.

Berlin, 29. Juli. (B.T.B. Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marineluftschiffgeheim den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Vincton, dufiricanlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham, sowie vier Fahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Leuchtturm an der Humbermündung wurde nicht getroffen. Trotz Beschichtung mit Brandgeschossen alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimat zurückgeführt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.
+ Russische Angriffe abgeschlagen. — Erhöhte Gefehtätigkeit in Albanien.

Wien, 29. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Der Feind hat gestern seine Angriffe auf ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen. Südlich des Dnjestr wurde der russische Anfall vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich an südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffe losonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor; er wurde aber zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und verwundeten Russen bedeckt. — Ebenso scheiterten die Versuche des Gegners, bei Zwiniacz durchzudringen. — Westlich von Luch gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Belandes zurück. Zwischen der Turga und der Rowno nach Rowel führenden Bahn wurden nach mehrerer Anläufe die noch vor dem Stobow liegenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. — Ein heute früh nordwestlich von Solul angelaufener russischer Massenstoß scheiterte unter großen feindlichen Verlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert. — Südwestlich von Paneggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa erhöhte Gefehtätigkeit.

Die Schlachten in Ostgalizien und Wolhynien.
Wien, 30. Juli. (B.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die Schlachten in Ostgalizien und Wolhynien dauern unvermindert heftig an.

In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodeczno nordwestlich von Kolomea und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Angriffe

Das Auto hielt vor einer alten, häßlichen Mietskaserne. Die zweite Etage war erleuchtet, die Fenster mit gelbem undurchsichtigen, bogenförmig gezogenen Gardinen verhangen.

Voewengard zog dreimal rasch hintereinander den Klingel neben dem schweren altmodischen Haustor. Tür wurde sofort von innen geöffnet.

Voewengard griff in die Tasche und gab dem Hausbesitzer ein Trinkgeld, das besonders ansehnlich gewesen sein mußte, denn der Mann, ein verkommen aussehender Biergast, quitierte grinsend.

Dann schritten sie die halbhelle Treppe hinauf. „Eine fidele Herrengesellschaft. Ein intimer Klub hochtönenden Namen. Beste Gesellschaft — animierte Haltung — ein guter Tropfen Wein und ab und zu ein kleines, harmloses Jeu,“ erklärte Voewengard im Hinaufsteigen.

Edgar war es unheimlich zumute. Aber er konnte nicht plötzlich zurück und davonlaufen wie ein ängstlicher Junge.

„Ich werde nicht spielen,“ dachte er, „um keinen Preis,“ und ging den andern nach.

Oben öffnete ein Diener, dessen elegante Worte ein striktem Gegensatz zu dem ruppigen Aussehen des Hauswirts unten stand.

Er half Herrn von Voewengard aus dem Ueberrock. Den beiden Offizieren nahm er die Stöcke ab. Die Herren wurden mit hineingegenommen.

Sie traten durch ein mit roten Teppichen ausgelegten Vorzimmer in einen salomartig eingerichteten Raum, dessen Längswand ein großes Büfett mit allerhand Leckereien stand.

Selt in Kübeln, Limonaden, Rot- und Weißweinen, Cognat- und Likörflaschen. Mehrere geöffnete Kisten mit Zigaretten und Zigaretten. Aus einem kleinen offenen Schrank Nebenraum drang der Duft von Kaffee und Orangen.

In dem großen Raum war nur ein Solatisch und zwei Vertonen belegt. Die Herren grüßten Herrn von Voewengard lächlig und ließen sich im übrigen nicht an ihrer halbblauen Unterhaltung stören.

„Bitte, meine Herren,“ sagte Voewengard mit trivialen Vöcheln, „darf ich Sie in das Allerheiligste führen?“

Er stieß die nur zu einem Spalt geöffnete Tür auf. Edgar prallte zurück. Ein Spielsaal, wie er sich zugesagt, ihn nie mehr zu betreten.

schickten unter den schwersten Verlusten. Ebenso
hatten die zwischen Beresegko und Stobychwa am
Stobychwa angelegten Angriffe trotz größten Menschenver-
brauchs keinerlei Erfolg. Meist gebot den gegnerischen
Stützpunkten schon das Artillerie- und Infanteriefeuer
eine Verteidiger Halt. Wo es den Russen, wie westlich von
der Armee des Generalobersten von Terzin-
ski, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzu-
dringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. Bei Kas-
sowka am Stobychwa wurde die Verteidigung nach Abwehr
mehrerer russischer Stöße in die Seine des weit vorprin-
genden Stobychwa-Bogens verlegt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südwestlich von Panaveggio wurde
der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen.
Sonst in einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Ge-
schäfte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Schiffsoverluste der Entente im Mai.

Bern, 29. Juli. Nach einer Aufstellung des Pariser
Büros „Beritas“ sind von den Handelsflotten der Alli-
erten im Mai 18 Dampfer und 17 Segler, insgesamt
1000 Tonnen, durch Tauchboote oder Minen versenkt
worden. Die englische Handelsflotte verlor 12
Schiffe, rund 33 000 Tonnen, das ist ein Drittel ihrer
Verluste im April, während die Verluste der franzö-
sischen Handelsflotte um etwa 1000 Tonnen auf 7000
Tonnen stiegen.

Die Lage der Türken in Asien.

Konstantinopel, 28. Juli, 8 Uhr abends. Haupt-
quartiersbericht.

Infolge der russischen Angriffe, die in der Richtung auf Bol-
sart und Mamachatur gegen unsere Stellungen im Zentrum
und dem Südrücken des Ichorut unternommen wurden, führten
unsere Truppen, indem sie sich in den hintereinanderliegenden
Böden behaupteten und Gegenangriffe machten, einen geord-
neten Rückzug durch. Unsere Truppen auf dem linken
Flügel nördlich des Ichorut in der Küstengegend zogen sich
gleichfalls auf unseren Befehl und freiwillig zurück, indem sie
die Bewegung des Zentrums folgten. Infolgedessen sind die Ort-
schaften Salsurt, Gümüşthane und Erzindjan in
die Hände des Feindes gefallen. Die Fortschritte, welche die Russen
an unter blutigen Verlusten erreichten, können unsere allge-
meine Lage an dieser Front nicht beeinträchtigen.
Der allzu sehr übertriebene Inhalt der russischen amtlichen Be-
richte über unseren Rückzug, der nur eine Notwendigkeit
über unseren Rückzug, ist ohne Begründung. Die Russen ver-
suchen, unsere Bewegung als Flucht darzustellen, aber es ist her-
auszuheben, daß unsere Armee außer zwei Montellgeschützen
durch das feindliche Feuer zerstört waren, nichts im Stiche ge-
lassen hat. Die Wiedernahme der gesamten Artillerie und des übrigen
Materials beweisen die vollkommene Ordnung des Rückzuges, den
unsere Armee aus bestimmten Erwägungen aufgenommen hat.
Während dieser Operationen haben wir bei mehreren Gelegen-
heiten in verschiedenen Abschnitten eine große Zahl Gefangener
gemacht. Der Verlust von Erzindjan ist bedauerlich, aber da es
eine offene Stadt ist, wird er keinen Einfluß auf unsere allge-
meinen Operationen haben. Auf dem rechten Flügel in den
Böden von Misch und Bilis ist die Lage unverändert. Die
am 2. Juli vom Feinde entwickelte Tätigkeit wird durch
unser Gegenbewegungen angehalten. Die russischen Streitkräfte,
den es gelungen war, den Abschnitt von Kowaduz zu erreichen,
sind infolge mehrerer für uns glücklicher Kämpfe von der Grenze
verjagt worden.

Von den drei Armeen, die wir auf einer sich von Süd-
westen bis zum Schwarzen Meer erstreckenden Front aufgestellt
haben, ist die des linken Flügels ein wenig zurück-
gezogen worden, und dies ist von den Russen als ein großer
Fortschritt gemeldet worden. Dennoch rückt unsere Armee des
rechten Flügels in Südpersonen beständig vor, und
die des Zentrums beherrscht vollkommen den
Abschnitt von Misch, Bilis und die westlichen Gegen-
den der genannten Böden.

Die nächsten Operationen, die in kurzer Zeit
ausgeführt werden, werden bestehen, wie sehr die Russen
sich mit der Verbreitung dieser Nachrichten von angeblich großen
Fortschritten übereinstimmen und wie sehr sie sich in ihren Mitteilungen
geirrt haben.

Ueber die englisch-französische Offensive
bringen die Wiener Blätter vom 23. Juli eine längere
Abhandlung aus der Feder eines rumänischen Militär-
fachmanns, der schon jetzt behaupten zu dürfen glaubt, daß

der Durchbruch den Ententemächten nicht gelingen werde,
weil in der Anlage der Offensive allzu ver-
hängnisvolle Fehler gemacht worden seien,
vor allem durch die Vereinigung der französischen und der
englischen Streitkräfte auf demselben Schlachtfeld. Trotz
der großen Fortschritte der Technik werde auch heute
noch der Kampf mit der Moral der Truppe entschieden.
Hindenburgs Wort von den besseren Nerven sollte
auch in Paris und London beachtet werden. Die
Nervensituation der Franzosen und Engländer sei
aber so grundverschieden, daß keine menschliche Kraft
oder Kunst sie ausgleichen könnte. Das richtige fran-
zösische Kriegsgesystem wäre, sobald der Moment zum
Schlagen gekommen ist, ihn auch bis zur Vollständigkeit
weiterzuführen und keine Pause zu machen. Aber Joffre
sei von allzuwenig französischer Art. Alles Deutsche
studierend und nachahmend, habe er jetzt wie-
der beschlossen, in der Sommeschlacht die Taktik der Deut-
schen bei Verdun anzunehmen. Dies passe den Engländern
ganz gut, die in allem langsam vorgehen. Sie hätten
nichts von ihrer Nervenkraft und Moral ein. Anders da-
gegen bei den Franzosen, wie sich schon in den Anfängen
der Sommeschlacht gezeigt habe. Sie seien vorwärts ge-
stürzt und weiter einseitig vorgegangen, während die
Engländer im Schneidentempo egerzt hätten. Was aber
bei einer so zerfahrenen Offensivlinie alles
geschehen könne, sei leicht einzusehen. Dies seien die
Kardinalfehler, welche den Sieg der Entente unmöglich
machten.

— Eine wertvolle Beise.

Zu der kürzlich erfolgten Aufbringung des bewaff-
neten englischen Dampfers „Estimo“ durch einen deutschen
Hilfskreuzer berichtet die Kopenhagener „Politiken“ aus
Kopenhagen vom 28. Juli: Ein norwegisches Torpedoboot
hat festgestellt, daß die Aufbringung der „Estimo“ auf
internationalem Gebiet erfolgt ist. Die „Estimo“ besitzt
einen Wert von zwei Millionen Kronen.
An der Versicherung der Ladung ist Norwegen mit
100 000 Kronen beteiligt, der Rest entfällt auf England.

— Versteht!

London, 29. Juli. (Reuter.) Die Mannschaften von
acht durch ein deutsches Unterseeboot versenkten Herings-
fischerbooten sind in Lynemouth gelandet worden.

Lokales und Provinziales.

Herborn, den 31. Juli 1916.

Ueber die Einführung der Reichsfleischkarte ist
die bundesrätliche Verordnung in nächster Zeit zu er-
warten. Die seit Wochen im Kriegsernährungsamt ge-
pflogenen Verhandlungen sind vor ihrem Abschluß. Da-
bei wird auch die Frage der „Kinderrationen“ ihre Lösung
finden. Den Kindern unter sechs Jahren das Fleisch
ganz zu entziehen, war keinen Augenblick geplant, wohl
aber wird, wie laut „N. Z.“ nun festzustehen scheint, die
Reichsfleischkarte für alle noch nicht schulpflichtigen Kinder
halbe Rationen vorsehen. Auch die Neuregelung des
Verkehrs mit Eiern durch eine Bundesratsverordnung
steht schon für die nächsten Tage in Aussicht.

Der Postanweisungsverkehr mit deutschen Kriegs-
gefangenen in Rußland nahm bisher den Weg über
Schweden, nachdem in Schweden, wo vor dem Kriege
Postanweisungsverkehr mit Rußland bestand, be-
sondere Einrichtungen für diese Zwecke geschaffen waren.
Infolge ungünstiger Umrechnungsverhältnisse sind wesent-
lich kleinere Beträge, als an Rubelwert hier in der Heimat
eingezahlt waren, an die deutschen Kriegsgefangenen in
Rußland zur Auszahlung gelangt. Um diesen Mißstand
zu beseitigen, wird vom 1. August ab, nachdem eine ent-
sprechende Vereinbarung zwischen Deutschland und der
Schweiz zustande gekommen ist, durch Vermittlung der
schweizerischen Postverwaltung der Postanweisungsverkehr
mit deutschen Kriegsgefangenen in Rußland über die
Schweiz geleitet werden, die ihrerseits einen Postanwei-
sungsverkehr mit Rußland unterhält. Für die deutschen
Kriegsgefangenen ergibt sich daraus infolge erheblich gün-
stigerer Umrechnungsverhältnisse der Vorteil, daß die
ihnen überlassenen Geldbeträge weit weniger verkürzt
werden, als bisher.

Schritt meist wieder zurück, das Glas in zwei raschen
Zügen leerend.

Er lenkte seine Augen mit aller Energie von dem
haufen Gold und Scheinen ab, die vor dem Bankhalter
und Loewengard lagen, und betrachtete sich die Spieler.

Fast ausschließlich wildfremde Gesichter. Da und
dort eine Physiognomie, die er irgendwo schon einmal
gesehen zu haben glaubte. In Karlsdorf, Hoppegarten
oder auf der Brunwaldrennbahn. Vielleicht auch in der
Befellschaft oder in einem der großen Berliner Hotel-
restaurants. Er hatte es nicht zu sagen gewußt. Vielleicht
waren es auch nur typische Gesichter, die man überall
niederland, wo es Pferde, Spiel, eine gewisse Sorte
Weiber und Wein gab.

Ein Herr trat zu ihm, der sich ihm vorstellte. Edgar
hatte den Namen nicht verstanden. Es war ein sehr junger
Mensch, mit spitzem, schwarzem Kopf und einem kleinen,
rüstenartigen Schnurrbart.

Er fragte ihn, weshalb er nicht mittue. Edgar
schüttelte den Kopf und sah über den jungen Menschen
hin, wieder auf den Tisch. Er bemerkte, daß der Berg
Gold und Scheine vor Loewengard verschwunden war.
Er hörte ihn mit erregter Stimme eine Berrier-Joust-
Brut bestellen.

Der junge Mensch sprach immer weiter auf ihn ein,
als irgendwo eine ärgerliche Stimme sich gegen die Unter-
haltung auslehnte und hinzufügte: es finge eine neue
Bank an.

Der junge Mensch ging rasch wieder an den Tisch
zurück. Edgar sah, daß er neben Selten Platz nahm,
der sich ohne Aufregung mit ganz kleinen Sätzen am
Spiel beteiligte. Der Kamerad tat augenscheinlich nur
mit, weil er einmal da war.

Das Glück schien mit der rechten Seite zu sein.
Loewengard gegenüber saßen zwei Herren, die je den
ruhig Schlag auf Schlag einzogen. Edgar sah auf den
Bankhalter. Sein Gesicht war ein wenig fahler noch
geworden. Die dünnen Haare klebten in feuchten Strähnen
auf dem Schädel fest. Verschoben noch war sein Schlipps,
anzahlreich verknüllt die weiche Hemdbrust.

(Fortsetzung folgt.)

Biesbaden, 28. Juli. Der Nassauische Viehhändler-
verein hielt gestern in der „Warburg“ eine Generalver-
sammlung ab, die aus allen Teilen des Bezirks sehr gut
besucht war. Vertreter des Mitteldeutschen Viehhändler-
vereins Frankfurt a. M., des Rheinbessischen Viehhändler-
vereins und des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins
nahmen an der Versammlung teil. Viehhändler Isak
Kahn (Biebrich a. Rh.) leitete sie. In seinem Vortrag
über den deutschen Viehhandel der Gegenwart wandte
sich Daniel (Koblenz) gegen das Verbot der Hausflach-
tungen, gegen die Beschlagnahme von Haushaltungs-
vorräten und gegen die Festsetzung von Höchstpreisen für
Rugvieh. Der Viehbestand sei zurzeit günstig. Auf An-
trag des Beigeordneten Fischer (Erbenheim) wurde ein-
stimmig beschlossen, bei dem Viehhandelsverband den An-
trag zu stellen, bei der Qualitätsbemessung der Tiere auf
den Viehhandelsstellen eine Kommission, bestehend aus
je einem Landwirt, Händler und Metzger hinzuzuziehen
und bei der Abgabe der Tiere zur Schlachtung an die
Gemeinden diesen den Preis der minderwertigen Stücke,
welchen der Verband festgesetzt hat, bekannt zu geben.
Schließlich wurde noch ein Antrag des Domänenpächters
Weber (Niedersachsen) angenommen, bei dem Vieh-
handelsverband dahin zu wirken, daß der Preisunterschied
zwischen dem Einkauf des Rugviehes und dem Verkauf
desselben als Fettvieh ein geringerer werde, da sonst die
Landwirte die Milchproduktion aufgeben müßten.

1) Höchst a. M., 29. Juli. Unter dem Vorsitz des
Oberbürgermeisters Dr. Jande fand im Landratsamt
eine Versammlung von Landwirten und Dreschmaschinen-
besitzern statt, die sich mit der Dreschlohnfrage beschäftigte.
Wie schon mitgeteilt, hatten sich die Landwirte geweigert,
die von den Maschinenbesitzern geforderten Dreschlohn-
erhöhungen zu zahlen. In der Versammlung kam folgende
Einigung, die für die Landwirtschaft gerade jetzt von sehr
großer Wichtigkeit ist, zustande. Der Dreschlohn beträgt
bei 14 Arbeitern stündlich 12 Mt., das Bindegarn liefern
die Landwirte. Bezüglich der Sonntagslohn der Dresch-
maschinenarbeiter bleibt es beim bisherigen Gebrauch.
In den Gemeinden, wo die Dreschmaschinenbesitzer die
Sonntagslohn für die Arbeiter bisher stellten, übernehmen
jetzt die Landwirte die Beföstigung gegen eine Vergütung
von 1,50 Mt. für den Mann und Kopf, die von den Ma-
schinenbesitzern zu erstatten ist. Vorstehende Einigung
hat Gültigkeit für das Maingebiet, soweit sich der Bereich
der Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung
erstreckt. — Für die Provinz Oberhessen erfolgt noch eine
besondere Regelung.

1) Schwannheim a. M., 30. Juli. (Buchergewinne
und Ähnliches.) Wie das Vieh und damit das Fleisch
in kaum glaublicher Weise verteuert wird, davon kamen
in der Gemeindevertreterversammlung einige trasse Beispiele zur
Sprache. Ein hiesiger Landwirt erhielt für eine Kuh
734 Mark, der Metzger mußte, nachdem das Tier den
Zwischenhändler „passiert“ hatte, 916 Mark zahlen. Der
Zwischenhandel hatte also ohne jede besondere Mühe 182
Mark verdient oder rund 25 Prozent. Soll das kein
Wunder sein? — In einem anderen Fall sollte die Eigen-
tümerin einer Kuh, die hier stand und hier geschlachtet
werden sollte, für das Pfund 10 Bfg. weniger erhalten,
als wenn die Kuh erst nach der Kreisstadt Höchst und dann
wieder nach hier gebracht würde. Die Kuh wanderte also,
da die Besitzerin auf diese originelle bürokratische Weise
60 Mark mehr verdienen konnte, erst nach Höchst und
dann wieder dem Heimatort zu, obwohl sie zur „Freude“
der Verbraucher geschlachtet wurde.

1) Alsfeld, 30. Juli. Vor der Station Mor-
tesau fuhr ein Sonderzug in die Platte eines zu gleicher
Zeit einlaufenden Personenzuges. Die Lokomotive des
Sonderzuges erlitt schwere Beschädigungen. Ein Rei-
sender wurde verletzt; etwa 8 Personen erlitten leichtere
Verletzungen.

Letzte Nachrichten.

Rumänien.

Budapest, 30. Juli. Die Bukarester „Draptatea“
hält laut Informationen aus politischen Kreisen den
Rücktritt des Kabinetts Bratianu nicht
für ausgeschlossen. Charakteristisch für die po-
litische Lage ist die dreimalige Audienz des Führers der
konservativen Partei Marghiloman in der verflochtenen
Woche bei dem König. Im Falle des Rücktritts Bratianus
dürfte ein Kabinett Marghiloman, Majorescu, Carp fol-
gen. Die neue Regierung würde in einem Manifest die
Neutralität Rumäniens proklamieren.

„Seara“ richtete eine Rundfrage an Politiker und
Militärs, ob der gegenwärtige Augenblick für Rumäniens
Eingreifen geeignet sei. Die Militärs äußern sich
verneinend, da Sarraill gegen 400 000 Bulgaren
und 200 000 Türken, deutsche und österreichische Truppen
bloß über 300 000 Mann verfüge, also zur Defensive ge-
zwungen sei. Wenn Rumänien jetzt in den Krieg ein-
greifen würde, könnten Eventualitäten eintreten, die für
Rumänien katastrophal wären. Solange die Lage Sar-
raills nicht geklärt sei, könne auch die Haltung Rumäniens
nicht präzisiert werden.

Lugano, 30. Juli. Eine Korrespondenz des „Cor-
riere della Sera“ stellt das Eingreifen Rumäniens
als unmittelbar bevorstehend dar, nachdem die Verhand-
lungen mit der Entente jüngst wieder aufgenommen und
abgeschlossen worden seien.

Weisburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 1. August: Zeit-
weiser Bewölkungszunahme, doch nur vereinzelt Gewitter
oder Gewitterregen, warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Der Krieg und die deutschen Arbeiter.

Wir gingen einher in schwerem, hartem Tritt,
Und an unserer Seite Mühe und Arbeit schritt,
Und unsere Seele mochte nicht höher schwingen,
War in unserem Leben kein Jauchzen und Klirren und Klingeln.

Keiner zählte von uns, waren nur eine Schar,
Nur eine kopflose Masse das Heer der Arbeit war.
Alle waren am Abend müde und schlief und stumpf,
Nur in der Tiefe, da wühlte und garte es dumpf.

War da unten so viele unverbrauchte Kraft,
Die für sich selber nicht, alles für andere schaffte,
Strebte nach allen Seiten, sah mit allen Gewalten
Für sich selbst zu erobern und siegreich sich zu entfalten.

Gingen aber einher, geduckt unter einer Last,
Kam in unser Leben Unruh und wilde Hast,
Wollten erzwingen den neuen leuchtenden Tag,
Und den Nebel zerreißen, der auf unseren Seelen lag.

Ward aber heftiger Druck dem Ringen entgegengestemmt,
Und die brausenden Wasser wurden gedeicht und gedämmt,
Und die Hoffnung durfte zu weit nicht die Segel schwellen,
Und wir mußten zurück so manches Verlangen stellen.

Wurden verbittert und unsere Seelen kalt,
Wichen bebend so manchmal nur der stärkern Gewalt,
Schrieben auf unsere Fahne das Wort von dem armen Mann,
Der sein gutes Recht vor den Mächtigen nicht finden kann.

Sahen da droben die Herrn mit den wohlgepflegten Händen,
Wußten wir nur zu genau, daß sie nicht unser Wesen verstanden,
Nicht, wie dem ist zu Mut, der sein Lebtage am Ambos steht,
Nicht, wie dem ist zu Mut, der hinter dem Pfluge geht.

Litten die Reichen zu sehr an Reichtum und Ueberfluß,
Schrien auch viele von uns lärmend nach bloßem Genuß,
Sahen nicht mehr den einen Zweck, in allem Vergeb'n
Mit glühend-flammenden Augen nach dem einen Ziel zu seh'n.

Nach dem einen Ziel, dem Schwarm, der am Boden wühlte,
Und als eigener Herr sich trotzig im Leben zu zeigen.
Waren viele zu müd, schritt die Arbeit zu schwer,
Drückend und dumpf lastend an unserer Seite her.

Aber da kam die große, über uns ragende Zeit,
Standen alle Kräfte in unserem Volke bereit,
Sahen alle erstaunt, was tief im Busen uns schlief,
Sah'n uns're Seele Blut, als der Kaiser zur Fahne rief.

Sahen die Vaterlandsliebe tief unter Schutt und Staub,
Sahen wie unsere Seele nicht finsterner Mächte Raub.
War auf einmal verweht alles, was dumpf und kalt,
Stand das Heer der Arbeit, die Faust und den Säbel gekraft.

Traf ein stoffender Ruch alle ins innerste Mark,
Standen die früher Gedeigten ferngerade und stark,
Schauten über den Rhein, wo fiebernd Resonanz freischte,
Schauten dorthin, wo die Krute menschliche Würde zerfleischt.

Schauten nach jener Insel mit nie verlöschendem Haß,
Dorthin, wo von alters der Feind deutscher Zukunft saß,
Jenes giervergerre, schneidende Element,
Durch eine schmale See, durch ein Meer von Haß uns getrennt.

Also standen wir da, die Faust um die Flinte gekraft,
Jeder wußte von selbst, fühlte von selbst, was es galt,
Keiner war, den klein die große Stunde fand,
Weß euch, das Heer der Arbeit kämpft für sein Vaterland.

J. Bucher.

Vermischtes.

Witterung und Cholera. Im Mittelalter neigte man zu der Ansicht, daß pestartige Krankheiten durch die Luft verbreitet würden, ja, daß aus Erdspalten, wie sie beim Erdbeben entstehen, giftige Dämpfe aufsteigen. Batterien kannte man damals noch nicht. Trotzdem scheint etwas Wahres an der Anschauung zu sein. Dr. Ruzic meint in einem Aufsatz über die Cholera, daß die Verdunstung einer Flüssigkeit einen Teil der in ihr enthaltenen Mikroorganismen in die Luft entführe. Das Wasser selbst spielt bekanntlich eine große Rolle bei Übertragung ansteckender Krankheiten, und nach dieser Anschauung sollen nun auch die durch Verdunstung aufsteigenden Bazillen mit dem Regen wieder auf die Erdoberfläche zurückkehren. Dr. Remlinger hält eine solche Verbreitung allerdings nicht für möglich; bei seinen Experimenten waren die Niederschläge stets steril. Aus anderen Untersuchungen wurde festgestellt, daß die Zahl der Mikroben im Regenwasser und Schneeschmelzwasser sehr gering ist und es sich stets um die üblichen in der Luft lebenden Arten handelt, und ihr Vorkommen ist zahlreicher in der Stadt als auf dem Lande. Der Regen nimmt also die Organismen aus der Luft auf, nicht umgekehrt. Anders ist es, wenn ein starker Sturm Wasserfetzen auf Flüsse und Meeren mit in die Luft entführt. Ähnlich wie es in solchen Fällen auch in festem Regen. Immerhin ist also eine sehr eng begrenzte lokale Einwirkung möglich. Es bleibt also im allgemeinen bei der tröstlichen Zuversicht, daß sich die Cholera nur ausnahmsweise durch die Luft, wie auch durch körperliche Berührung von Kranken und Toten, verbreitet. Zu fürchten sind in Cholerazeiten allein frisches Wasser und rohe Nahrungsmittel, wogegen es ja einfache Abwehrmittel gibt.

Geschichtskalender.

Dienstag, 1. August. 1759. Sieg Ferdinands von Braunschweig bei Minden über die Franzosen. — 1778. Seerz der Engländer über die französische Flotte bei Abukir. — 1884. Heinrich Heine, Dichter, † Wien. — 1895. Heinrich v. Siedel, Geschichtsschreiber, † Marburg a. S. — 1911. Konr. Duden, Philolog, † Sonnenberg bei Wiesbaden. — 1914. Deutschland und Frankreich mobilisieren. — 1915. An der Linie Schrapnau-Barenkopf wurde ein erneuter Angriff der Franzosen völlig abgewiesen. — Nach erbittertem Kampf wurde Wilau von deutschen Truppen genommen. — Nordöstlich von Samolki wurde die Höhe „186“ erobert. — Nordwestlich von Komja erreichten die Deutschen den Rarow. — Nördlich des eroberten Bodzianze drangen die Truppen des Generalobersten von Bogrisch durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weinende Feind verlor 1500 Gefangene. — Siegreiche Kämpfe der Oesterreicher und Ungarn vor Zwangorod. — Neue Erfolge der Truppen Madenens östlich von Kurov, ebenso zwischen Bencyna und Jalin. Am Bug wurde die Gegend von Dubienka erreicht. — Oesterreich. Truppen drangen südwestlich Wladimir-Bolyust über den Bug vor.

Bekanntmachung betr. Feuerwehr-Hauptübung.

Die nächste

Hauptübung der gesamten Feuerwehr

wird hiermit auf Mittwoch, den 2. August d. Js., abends 8 Uhr festgesetzt.

Alle Abteilungen haben sich auf das Hornsignal vor dem Aufbewahrungsort ihrer Geräte zu sammeln und weiteres abzuwarten.

Fernbleiben ohne genügende Entschuldigung wird bestraft. Genügend begründete Befreiungsgesuche sind rechtzeitig bei dem mitunterzeichneten Brandmeister anzubringen.

Herborn, den 28. Juli 1916.

Der Brandmeisterstellvertreter:

Wilh. Hoffmann.

Der Bürgermeister:

Birkendahl.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und gemäß § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Herborn folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das öffentliche Baden in der Dill ist verboten. Für die Befolgung dieser Vorschrift seitens der Kinder unter 12 Jahren sind die Eltern bzw. Vormünder haftbar.

§ 2. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die städtische Badeanstalt, jedoch nur für die Zeit, während welcher diese Anstalt geöffnet und der Bademeister anwesend ist.

§ 3. Die Badeanstalt ist während der Badezeit zu bestimmten Stunden geöffnet, welche ortsüblich bekannt gegeben werden. Außerhalb dieser Zeit ist das Betreten derselben verboten.

§ 4. Jede Verunreinigung der Badeanstalt und deren Umgebung ist verboten.

Den Anordnungen der Polizeibeamten, des Bademeisters und dessen Stellvertreters ist unbedingt Folge zu geben. Alle Badenden haben sich mit Badehosen zu bekleiden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafen von 1—9 Mark, oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach der Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Herborn, den 15. Mai 1909.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht und zur Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 29. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Anträge auf Bezug von Flaschenspiritus sind bis zum 2. August 1916 in Zimmer Nr. 10 des Rathhauses stellen.

Herborn, den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Belegungen auf Fisch

für die Dauer von 6 Wochen werden bis Donnerstag den 3. August d. Js. in Zimmer Nr. 6 des Rathhauses gegengegenommen.

Herborn, den 28. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Stadtwald Herborn.

Holzverkauf

Am Freitag, den 4. August d. Js., werden im Bezirk 17 a (Neuwelt) eine größere Anzahl Reiserhölzer, welche sich vorzüglich zu Baumstüben eignen, meistbietend verkauft.

Beginn 4 Uhr nachmittags an Ort und Stelle.

Herborn, den 28. Juli 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Kampf gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber die Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Mitgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Opfer unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank, Postkonto: Berlin Nr. 16498.

Fernsprecher 239.

Emil Anding, Herborn

Buch- und Steindruckerei

Setzmaschinenbetrieb

Stereotypie

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

für Behörden, den geschäftlichen und privaten Bedarf

als:

Formulare, Adresskarten, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Postpaketadressen, Kuverts, Frachtbriefe, Rabattkarten, Düten und Beutel, Lohnlisten und Lohnbeutel, Zirkulare, Kataloge, Trauerbriefe und Beileidskarten, Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburts-Anzeigen, Visit- und Gratulationskarten, Einladungskarten usw.

Moderne Ausführung! : Mässige Preise!

Druck und Verlag des „Nassauer Volksfreund“.

Suchen Sie

eine Stelle oder haben Sie eine Stelle zu belegen, ein Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen, Waren aller Art zu verkaufen oder irgend sonstigen Angelegenheiten zu veröffentlichen?

So werden Sie finden, daß eine diesbezügliche Anzeige in unserem Blatt vom besten Erfolg begleitet ist.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Klein- und Züchter

ist und bleibt die vornehmste Illustration

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenacker Straße 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hamster, Zier- und Nutztiere, Kanarienvögel, Schafe, Rinder, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreise für Selbstabholer nur 75 P. frei Haus nur 90 P. Verlangen Sie Probenummern, erhalten diese gratis.